

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 73 (1947)

Heft: 16

Rubrik: Briefkasten???

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFKASTEN ???

Da schickt uns ein Freund des Nebelspalters aus heiterem Himmel und aus dem dunkelsten Afrika, aus Douala in Cameroun, Säcklein mit köstlichem Kaffee! Das nenne ich mir eine Liebeserklärung für ältere Knaben! Der weiß, wo Barfet den Most holt und unsreinen der Schuh drückt. Ihm sei Lob und Preis und Dank gesagt. Bei dem nächsten «Schwarzen», den ich aus seinem Säcklein brauen werde, werde ich seiner mit soviel freundlichen Gedanken gedenken, daß es ihm noch wärmer werden wird, als es in seinen Gefilden schon üblich ist. Wenn sich jetzt noch ein anderer überseeischer Leser mit einem Zuckerhut in der Hand einfindet, dann wird es mir so wohl werden, daß die Gefahr besteht, ich werde den Nebel, hinter dem ich mein Schlemmerleben verberge, einfach nicht mehr spalten — ein Zustand, den mein Verleger nur mit dem Entzug des Restchens beenden kann, der noch in meinem Kaffeesäcklein vorhanden ist. Bis dahin gottbefohlen! Es lebe Duala, es lebe der Dualismus, es lebe der gütige Bohnen-einwerfer in den Briefkasten des

Briefkastenonkels.

Die Macht der Schönheit

Lieber Nebi!

Als Tänzerin mußte ich zu einer Matinée ein Einführungsreferat halten und bekam dann in einer «führenden» Zeitung unserer fortgeschrittensten Stadt folgende Kritik:

«Annemarie B.... war fast zu hübsch für ihre wissenschaftlichen Ausführungen über die Beziehungen» Do K.

Warum kann Jemand zu hübsch sein für wissenschaftliche Ausführungen? Gilt das nur für Tänzerinnen? Oder muß ich nun allgemein daraus folgern, daß die Schönheit umgekehrt proportional der Intelligenz ist? Wußtest Du, daß da direkte Zusammenhänge bestehen?

Ich habe auch schon gehört, daß schöne Frauen etwas mit Schlechtheit zu tun haben sollen; auch, daß sie gefährlich seien. Ach, ist das ein Kreuz mit der Schönheit.

Aber gell, die Do K. muß ganz ungemein intelligent sein, daß sie das gemerkt hat. Ja aber — ach die arme.

Bitte, hilf mir aus meiner Verwirrung!

Deine hübsche Annemarie.

Liebe hübsche Annemarie!

Da hast Du ein Problem angeschnitten, über das zehn Weise hundert Stunden reden könnten, ohne ihm auf den Grund zu kommen. Aber in einer Hinsicht muß ich die Partei der Do K. — woher weißt Du übrigens, daß das eine «sie» ist, nach ihrer Aeußerung über Deine Hübschheit hätte ich sie für einen «er» gehalten! — ergreifen. Man kann zu hübsch sein für wissenschaftliche Ausführungen, das weiß ich aus Erfahrung. Als ich noch ein wunderschöner Knabe war — später haben mich die bösen Zigeuner leider vertauscht —, da hatten wir einmal in der Schule als Aushilfe eine Assistentin. Sie war so hübsch, so be-



ZEITGENOSSE: DE GASPERI

außerordentlich hübsch bist und 2. daß Deine Ausführungen, obwohl von der Hübschheit, mit der man hätte von ihrem Inhalt abgelenkt werden können, bedroht, doch so lichtvoll waren, daß sie sogar neben eben dieser Hübschheit standgehalten haben. O Annemarie, was willst Du noch mehr! Ich hoffe, Dir damit aus Deiner Verwirrung geholfen zu haben und bin froh, daß ich nicht durch Deinen Anblick selbst in eine solche geraten bin. Ich muß mich in meinem Alter mit dem Herzklappfen auf Kaffee beschränken.

Dein Nebi.

Aus Bürglen

Lieber Nebi!

Wenn Du den Abschnitt aus der «Gotthardpost», den ich Dir belege, gelesen hast, wirst Du zugeben, daß es in der alten Tellgemeinde im Schächental noch nach würdiger alter Väterstufe zugeht und wirst mit mir den poetischen Schwung des Schächentaler Berichterstattlers bewundern. Und mit Dir gewiss auch viele Leser des Nebelspalters.

Deine Erika.

Bürglen. (Einges.) Zum Wahlsieg unseres Franz Imhof. Als am rauen Herbstmorgen des 17. November vom Bürgler Kirchturm aus die Gloden den Sonntagsfrieden verkündeten und die Sonne ihre ersten, scheuen Strahlen durch den lichten Morgen Nebel fand, erwartete im Berichterstatteter unwillkürlich der Gedanke: „Eidgenossen, Gott will uns zum Siege leuchten“. Von überallher strömten die Stimmfähigen der Turnhalle zu, um nach alter Väter Sitte für das einzustehen, was für gut fanden. Es galt nämlich, einen neuen Gemeindeschreiber zu wählen.

Liebe Erika!

Traun, — Du siehst, der Stil wirkt, schon gleich heftig auf mich ein, — da könnte der Schiller noch lernen. Klingt es nicht ganz wie im «Wilhelm Tell», zweiter Aufzug, zweite Szene: es ist völlig Nacht auf der Szene, nur der See und die weißen Gletscher leuchten im Mondlicht ... das Mettenglöcklein klingt hell herüber aus dem Schwytzerland ...

Doch seht, indes wir nächtlich hier noch tagen, Stellt auf den höchsten Bergen schon der Morgen die glühende Hochwacht aus

Und der Rösselmann des Eingesandts aus Bürglen, in dem der Gedanke erwacht:

Eidgenossen, Gott will uns zum Siege leuchten, er hätte, fraun fortfahren können:

Laßt uns dem Eid des neuen Bundes schwören
Wir wollen frei sein wie die Väter waren.

Da, was gibts?

Es nehn' in frohem Zug die Eidgenossen alle
Das Werk ist angefangen, nicht vollendet,
Jetzt ist uns Mut und feste Eintracht not,
den neuen Schreiber gilt es heut' zu wählen
des Volk des Tell, es zeig' sich seiner werl!
Steigt auf die Hochwacht, blas' in Euer Horn,
daß es weit schmetternd in die Berge halle
und den Gazetten frohe Kunde bringe:
er wird gewählt, der Imhof, unser Franz!

So ähnlich steht's doch schon in Schillers «Tell». Lies nach, o Erika, es wird Dich freuen!

Dein Nebi.

Tondury's WIDDER

Eins ist wahr:

Es gibt nur eine
WIDDER-BAR!



Zürich 1 Widdergasse

	Bündnerstuhl Königstuhl
Inhaber: Stefan Müller	ZÜRICH 1
Telefon 241612	Stüssihofstatt 3 Limmatquai 66
Nur eine Spezialität: Die Qualität	

CINZANO TORINO
der weltberühmte Vermouth!